Dokumentation STAFETA

STAFETA 2004: Anja Bohnhof, Kerstin Chill-Noack, Susanne Hanus, Heide Hinrichs, Birgit Kindler, Ynez Neumann, Zala T. S. Unkmeir, Karen Weinert, Regina Weiss

STAFETA

hat seinen Anfang im Sommer 2003 genommen und ist eine KünstlerInnengruppe, die u.a. im Dialog mit dem Kunsthaus Dresden agiert. Die meisten der beteiligten KünstlerInnen kommen aus dem Umfeld der HfBK Dresden.

Ein Grundinteresse ist es, die raren Orte der zeitgenössischen Kunst in Dresden miteinander in eine offene Diskussion zu bringen. Das Kunsthaus hat STAFETA eingeladen das laufende Programm zu kommentieren, es öffnet sich so für junge Akteure und geht Allianzen ein, indem es Verantwortung abgibt und Raum für Experimente gewährt. STAFETA nutzt diese Öffnung, um die Institution kritisch zu hinterfragen, eigene künstlerische Positionen und kuratorische Ansätze zu präsentieren, sowie Formate zu entwickeln, die aus dem unmittelbaren Kunstrahmen oder dem institutionellen Rahmen herausreichen.

Der Name STAFETA kommt aus dem Tschechischen und bedeutet „Staffel". Die Staffel als Metapher für eine Weitergabe, für Multiplikation, für eine Einbeziehung immer weiterer AkteurInnen in einen gedanklichen und künstlerischen Prozeß. Nicht zuletzt wird mit der Wahl des Wortes eine mögliche Ausweitung des Netzwerkes über die Landesgrenzen hinaus angesprochen.

Die erste Staffel umfaßte neun Künstlerinnen, die in unterschiedlichen Formationen zusammengearbeitet haben. Neben Dresdnern sind Gruppenmitglieder in Halle, Leipzig und Weimar zu Hause.

Die vorliegende Dokumentation stellt die verschiedenen Aktionen und Ergebnisse vor. Sie reichen von Ausstellungsbeteiligungen, über eingeladene KünstlerInnen, dem Bau des STAFETAmobils, die Vorführung eines Filmprogrammes, die Beteiligung an verschiedenen Veranstaltungen nicht nur in Dresden, bishin zur Erarbeitung eines Flyers über die Dresdner Kunstszene mit einer Beteiligung aller an der finalen Ausstellung SPUTNIZA im Kunsthaus.

Das Staffelholz wurde im Februar 2005 einer neuen Staffel übergeben.

Unabhängig davon wird die erste Staffel Gelegenheiten suchen, weiter zusammenzuarbeiten. Ein neues Projekt ist in Planung. Diesmal jenseits der deutschen Landesgrenzen. Mit weiteren Aktionen und Interventionen darf also gerechnet werden.

STAFETA 2004

Anja Bohnhof, Kerstin Chill-Noack, Susanne Hanus, Heide Hinrichs, Birgit Kindler, Ynez Neumann, Zala T. S. Unkmeir, Karen Weinert, Regina Weiss

Unbekannte Schwester, unbekannter Bruder, Teil II

22. Januar 2004 bis 28. Februar 2004

Unbekannte Schwester, Unbekannter Bruder versammelt Positionen internationaler zeitgenössischer Kunst, in denen verschiedene Bildwelten und Traditionen sozialistischer Vergangenheit verarbeitet werden. Weniger geht es hier um eine historisch oder politisch korrekte Einordnung als vielmehr um eine lebendige Auseinandersetzung mit diesen Vergangenheiten aus der Perspektive der Gegenwart. (C. Mennicke)

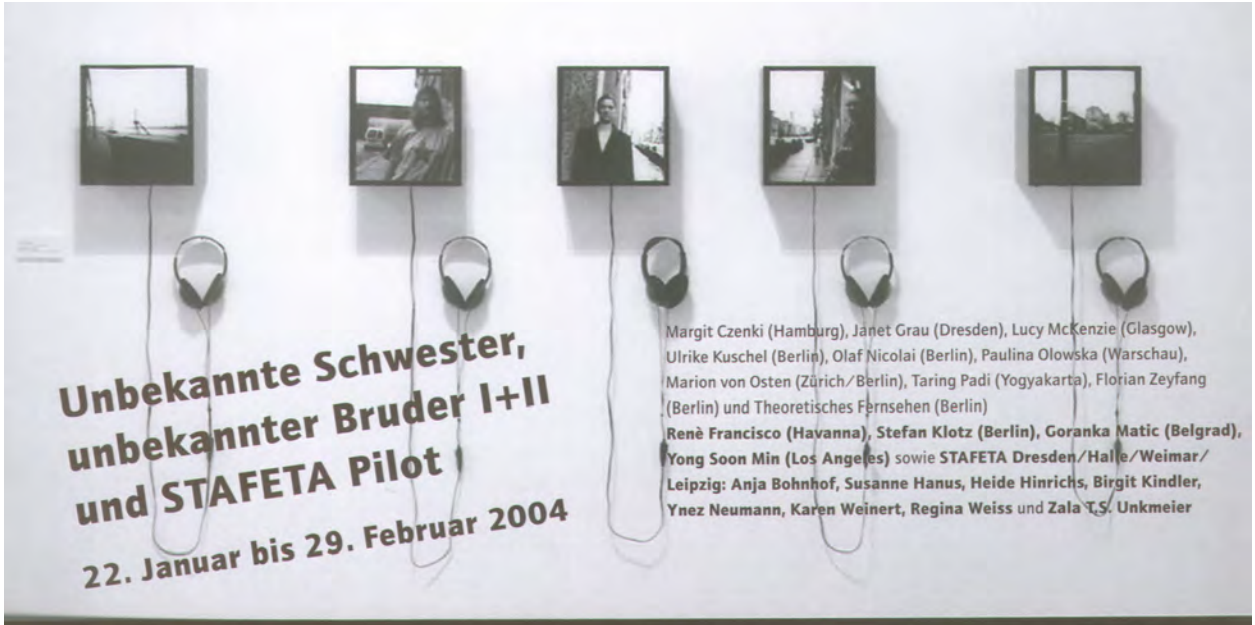
Während Christiane Mennicke mit ihrer Ausstellung eine Internationalisierung vornimmt, weg von einem nationalen Diskurs oder „DDR-Kunst-zeigen“, was an anderen Orten in Deutschland gerade aktuell war, beschließt STAFETA den Gegenwartsbezug zu verstärken und für die Ausstellung eine Lokalisierung zu wagen. Künstlerinnen aus Halle, Leipzig und Weimar können dazugewonnen werden. Es entstehen Arbeiten, die sich damit befassen, was von der sozialistischen Gesellschaft noch zu finden ist oder nach der Gefühlslage der Menschen zu diesem Gesellschaftswandel fragen.

Die vorgestellten Arbeiten werden begleitet von Texten aus dem Museumskurzführer von Christiane Mennicke.

Flyer zur Ausstellung

beteiligte Künstler: Margit Czenki, Hamburg | Janet Grau, Dresden | Lucy McKenzie, Glasgow | Ulrike Kuschel, Berlin | Olaf Nicolai, Berlin | Paulina Olowska, Warschau | Marion von Osten / Natalie Seitz, Zürich/Berlin | Taring Padi, Yogyakarta | Florian Zeyfang, Berlin | Theoretisches Fernsehen, Berlin | Stephan Klotz, Berlin | Goranka Matic, Belgrad | Yong Soon Min, Los Angeles

STAFETA: Anja Bohnhof, Kerstin Chill-Noack, Susanne Hanus, Heide Hinrichs, Birgit Kindler, Ynez Neumann, Zala T. S. Unkmeir, Karen Weinert, Regina Weiss



Das Kunst**haus** Dresden lädt ein

Eröffnung
Unbekannte Schwester, unbekannter Bruder II
Renè Francisco, Stefan Klotz, Goranka Matic, Taring Padi, Yong Soon Min und **STAFETA Dresden: Regina Weiss, Heide Hinrichs, Susanne Hanus**
Begrüßung Christiane Mennicke, Leiterin des Kunsthauses
20.00 Uhr, am Donnerstag, den 22. Januar 2004

Weitere Eröffnungstermine **STAFETA**:
STAFETA Dresden: **Ynez Neumann**
Eröffnung: 17.00 Uhr am Samstag, 07. Februar 2004

STAFETA Halle/Weimar/Leipzig: **Karen Weinert, Birgit Kindler, Anja Bohnhof und Zala T.S. Unkmeier**
Eröffnung mit Filmvorführung: 20.00 Uhr am Samstag, 14. Februar 2004

Unbekannte Schwester, unbekannter Bruder II versammelt Positionen internationaler zeitgenössischer Kunst, in denen verschiedene Bildwelten und Traditionen sozialistischer Vergangenheit verarbeitet werden. Weniger geht es hier um eine historisch oder politisch korrekte Einordnung, als vielmehr um eine lebendige Auseinandersetzung mit diesen Vergangenheiten aus der Perspektive der Gegenwart.

Der zweite Teil der Ausstellung **Unbekannte Schwester, unbekannter Bruder II** nimmt nochmals eine Internationalisierung vor und erweitert das Blickfeld in bezug auf Wandmalerei. Mit **STAFETA** beginnt zugleich ein Pilotprojekt, in dem junge KünstlerInnen kurz nach dem Hochschulabschluss eigene kuratorische Ansätze und künstlerische Arbeiten zu der Ausstellung präsentieren.

Ende Januar findet ein Workshop mit der indonesischen Künstlergruppe Taring Padi statt. Der genaue Termin wird auf Anfrage bekanntgegeben. Bitte Anmeldungen und Nachfragen unter office@kunsthausdresden.de

Vorderseite: Susanne Hanus, "DDR-Indianer", Installation 2003

Kunsthaus Dresden

Städtische Galerie
für Gegenwartskunst

Rähnitzgasse 8
D - 01097 Dresden

Tel: +49 (0) 351 - 80 41 456
Fax: +49 (0) 351 - 80 41 582

www.kunsthausdresden.de
office@kunsthausdresden.de

Di bis Fr 14 – 19 Uhr
Sa./So 12 – 20 Uhr

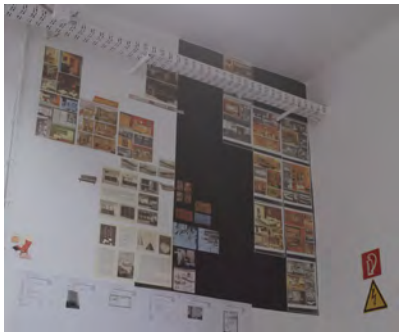
Heide Hinrichs
O.T.
2003, Stoffbahnen und -türme, Holzständer, Ton

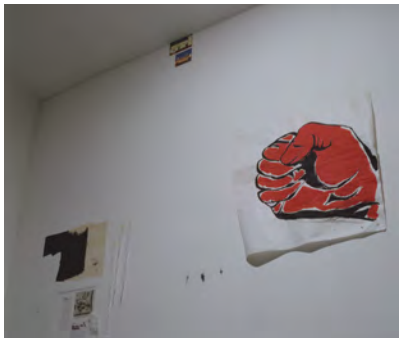
Auf poetische Weise wird in der aus Stoffbahnen und Holzständern bestehenden Arbeiten von Heide Hinrichs mit dem Sichtbaren und dem im Verborgenen liegenden umgegangen und der Frage, welches Bild von Geschichte wir sehen wollen. Die Arbeit, die bereits 2003 in einem Hamburger Off-Ausstellungsraum gezeigt wurde, entwickelte sich aus der Auseinandersetzung mit anderen Materialien, in diesem Fall Stoff: Aus weichen labyrinthischen Strukturen entwickelte sich die Form des Windschutzes oder einer Zeltlandschaft. Sie zeigt oder verbirgt die freistehenden weichen Türme, die an Schachfiguren oder orientalistische Architekturformen erinnern. Im Gegensatz zur fixierten, Dauerhaftigkeit beanspruchenden Skulptur scheint die Arbeit wie eine Beduinenansiedelung auf Wanderschaft an die Flüchtigkeit und Beweglichkeit zivilisatorischer Prozesse und damit auch der Geschichtsbildung zu mahnen.

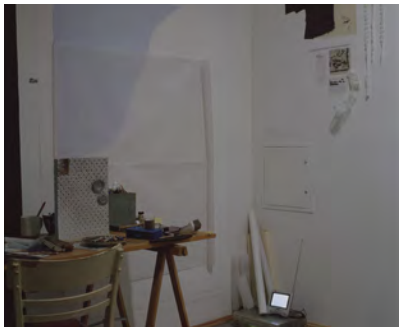
Susanne Hanus
DDR-Indianer
2003, Fotografien (Camera Obscura), Holzkästen, Audiointerviews aus Bonn und Dresden

Die Arbeit “DDR-Indianer” von Susanne Hanus besteht aus kurzen Interviews, die in kontroversen Aussagen das Verhältnis zwischen Ost- und Westdeutschland thematisieren und bei Umfragen in Fußgängerzonen in Bonn und Dresden entstanden sind. Die Äußerst subjektiven Statements der Befragten stellen ein Portrait der Befindlichkeiten im “wiedervereinigten” Deutschland her: “Ossis und Wessis gibt´s für mich nicht mehr” stellt eine ältere Dame allzu entschieden fest, während westdeutsche Teenager Unwissenheit zu Protokoll geben: “Die durften doch nicht reisen, oder?”. Für viele der älteren Bonner Befragten hingegen hat sich “nichts verändert”, während eine jüngere Ostdeutsche die DDR-BürgerInnen als eine bedrohte ‘Ethnie’ beschreibt: “Uns gibt es nicht mehr”. Die Melancholie der schwarz-weißen Fotografien, die wirken wie an einem Ende der Welt aufgenommen, stehen in seltsamer Diskrepanz zur animierten Geräuschkulisse der Shopping-Malls, die den Hintergrund-Sound der Interviews bilden.

Regina Weiss
Filmset
2004, Kopien, Fotografien, Styropor, Holz, Videofilm, Dispersionsfarbe







In der Installation von Regina Weiss wurde eine offene Arbeitssituation gezeigt: Das Atelier als Ort des Sammelns, Ordnens und Sich-Hineinversetzens in (fremde) Geschichte. Diese, für Regina Weiss' bisherige Vorgehensweise untypische Arbeit, inszeniert die Ateliersituation einer zeitgenössischen Künstlerin, in diesem Fall ihre eigene. Zu sehen sind die Arbeitsschritte auf dem Weg zu einem "Produkt" – das Spektrum ihrer Recherche reicht von durchaus profanen, jederman zugänglichen Materialien wie Websites und alten und neuen Einrichtungskatalogen bis hin zu soziologischen Materialsammlungen und historischen Katalogen zur Dokumentarfotografie in der DDR. Recherchematerial zu Wohnsituationen, die zur DDR-Zeit entstanden sind, steht somit aktueller Massenproduktion, Symbolen iher Vermarktung und wiederum Stellungnahmen zum biographisch erfahrenen gesellschaftlichen Wandel gegenüber.

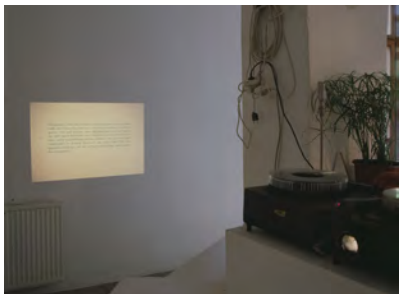
Die Materialien verdichten sich in von Regina Weiss gebauten Miniatur-Kulissen, die als fragmentierte Hintergründe in Videoaufnahmen aus dem öffentlichen Raum hineinmontiert werden – und schließlich in der daraus resultierenden Arbeit, die ohne den beschriebenen Kontext verschlüsselt und wie ein Geheimnis am Ende dieses Prozesses stände.

In der spröden Installation legt die Künstlerin die Arbeitsschritte und möglicherweise Zweifel auf dem Weg zum künstlerischen Produkt offen. Das Atelier steht, ebenso wie das von der Künstlerin gebaute Filmset, im Spannungsfeld zwischen Authentizität und Inszenierung.

Susanne Hanus, Ynez Neumann, Regina Weiss
Im Osten was Neues?
2004, 2 Diaprojektionen (Texte basierend auf einer Fragebogenaktion an der HfBK Dresden, Zeichnungen und Fotografien)

Die Gemeinschaftsarbeit von Regina Weiss, Susanne Hanus und Ynez Neumann basiert auf einer Fragebogenaktion an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Anhand einer Dia-Serie in Text, Bild und Zeichnung wird die Frage, ob 15 Jahre nach der "Wende" eine Synthese verschiedener Haltungen zur Kunst in Ost und West entstanden ist, auch in den mitschwingenden Zwischentönen umschrieben. Viel stärker als die Frage nach der Vergangenheit interessiert die jungen KünstlerInnen die Frage nach dem Jetzt und Heute und die Untersuchung von Normen: Bedeuten Begriffe wie Westkunst und Ostkunst heute noch etwas und welche Art von Wissen und Fähigkeiten sollte an einer Kunsthochschule vermittelt werden? Gibt es Kriterien anhand derer sich Qualität bestimmen läßt und woher beziehen KünstlerInnen die für ihre Arbeit notwendigen Informationen? In der Diaprojektion kommentieren Aufnahmen aus dem Alltag der Stadt Dresden und Zeichnungen von Ynez Neumann die tatsächlichen, nachgestellten und fingierten Äußerungen von Befragten möglicherweise: So steht der Handschlag als sozialistisches Symbol mit der Unterschrift "Fuck you too" als Logo eines Ladens in der Dresdner Neustadt vielleicht in einer Beziehung zu einem Unwillen sich zu äußern, vielleicht aber auch für seltsame Kontinuität und eine eigenmächtige Aneignung von Symbolen durch eine jüngere Generation.

"Im Osten was Neues" lässt sich zugleich in bezug auf die gesamte Ausstellung lesen und stellt hier einen eigenwilligen Kommentar und eine Beschreibung eines diskursiven Gegenwartsumfeldes an der HfBK in Dresden.



Kerstin Chill-Noack, Ynez Neumann
Der Weg der roten Fahne
2004

Das seit Anfang der 90er Jahre verhängte Wandbild „Der Weg der roten Fahne“, 1969 realisiert durch Gerhard Bondzin und eine Arbeitsgemeinschaft der damaligen Hochschule für Bildende Künste, ist eines der prominentesten erhaltenen Beispiele für baubezogene Kunst der DDR im Stadtbild Dresdens.

Ynez Neumann und Kerstin Chill-Noack haben das Wandbild zum Anlaß genommen, um mit einer Gruppe von Kindern der Freien Montessori Schule ein Projekt zu ihrem heutigen Blick auf die Kunst des Sozialismus zu entwickeln.

Die Kinder im Alter von 6–10 Jahren haben sich zunächst zeichnerisch nachempfindend mit der Figur der weiblichen Fahnenträgerin beschäftigt, um dann (vor Ort) mit dem ganzen Bild konfrontiert ihre eigenen, oftmals der ursprünglichen Intention des Bildes zuwiderlaufenden Interpretationen zu Protokoll zu geben. Wo die Einheit des Sozialismus dargestellt wird, vermuteten die Kinder Zwietracht, und dort wo die sozialistischen Führer im Einklang mit dem Volk gezeigt werden, ahnten sie eine Festnahme. Die Kinder führten einen unbefangenen und zugleich ernsthaften Umgang mit den Bildtraditionen der Vergangenheit vor. Die Installation fügt ihre bildnerischen Neuinterpretationen, mündliche Statements und das Ausgangsmaterial als Kopie zu einem Gesamtbild, welches auch die veränderten Bedingungen einer freien, nicht auf ideologische Prägung ausgerichteten Arbeit mit Kindern sichtbar werden läßt.

Ynez Neumann ist freie Künstlerin und studiert derzeit an der HfbK Dresden. Kerstin Chill-Noack ist Kunstpädagogin in Dresden, beide sind ebenfalls Mütter von Kindern im Alter der Gruppe.

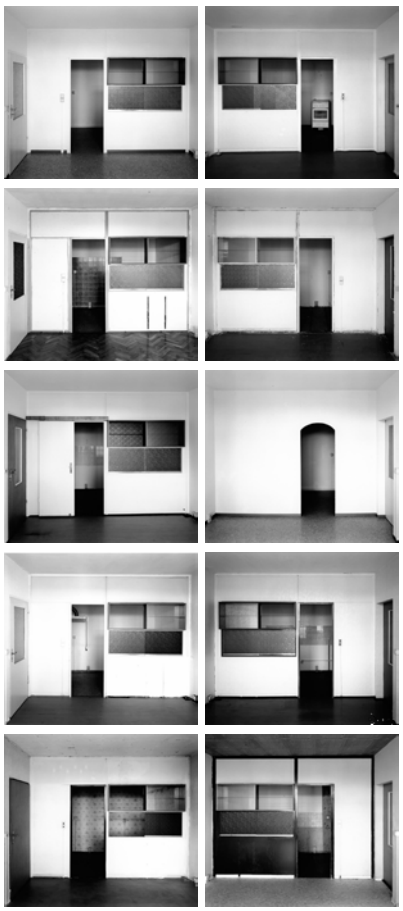
Anja Bohnhof und Karen Weinert
WHH17, Baujahr 1984
2003, sw-prints, gerahmt

Die Arbeit WHH 17 besteht aus 10 Innenaufnahmen eines Hochhauses. Der Titel ist der Name des Gebäudetyps, ein Plattenbau aus der DDR-Zeit. Die Fotos zeigen leere Räume, die den Wohn- und Küchenbereich darstellen.

Fünf der aufgenommen Wohnungen befinden sich in dem Gebäude auf der rechten, fünf auf der linken Seite des Hauses, was die unterschiedlichen Anordnungen der Türen und Durchreichen erklärt.

Zu DDR-Zeiten als Neubau ein äußerst begehrtes Wohnobjekt für jedermann, nach der Wende zunehmend durch Leerstand geprägt, zeigt diese Arbeit über eine streng formale und grafische Ästhetik den Wandel der Zeit.

Die leeren Wohnungen, die sich nicht zuletzt über die standardisierten und überaus typischen „Hellerauer Glasvitrinen“ eindeutig als Neubauwohnungen Ostdeutschlands aus den achtziger Jahren identifizieren lassen, zeigen individuelle Spuren ihrer letzten Mieter.



Anja Bohnhof
„DDR – museale Ansichten"
2003, c-prints gerahmt

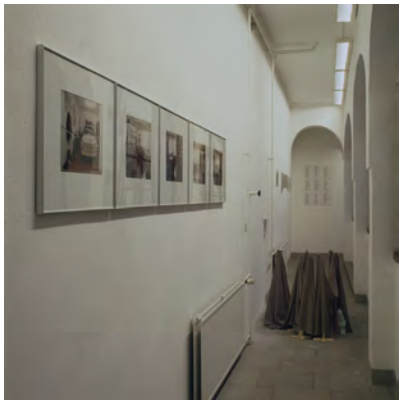
Die DDR ist Geschichte geworden. Ihre materiellen Überreste finden mehr und mehr in privat organisierten Museen ihren Platz. Was in ehemals ostdeutschen Haushalten nach der Wende sukzessive in den Sperrmüll wanderte, dient ein gutes Jahrzehnt später der Illustration des Lebens in der DDR in eigens dafür geschaffenen Museen.

In wie weit diese Ausstellungen in der Lage sind, ein Stück Geschichte des sozialistischen Deutschlands zu erzählen, bleibt wohl je nach Biographie des Betrachters sehr subjektiv. Gleiches gilt für die Auswahl der ausgestellten Objekte.

Für viele ostdeutsche Besucher bedeuten diese musealen Ansichten oftmals ein Stück Erinnerung und Identifikation, für westdeutsche Besucher wird hier das Alltägliche zum Sinnbild des Ungewohnten, das Irritation bis Belustigung auslöst.

Die Existenz dieser Museen, ebenso wie die bevorzugte Darstellung kompletter Interieurs werfen viele Fragen auf; deren objektive Beantwortung fällt schwer. Stehen diese Museen im Dienst der Vergangenheitsverklärung und somit einem reflektierten Umgang mit der Geschichte eher im Weg?

Meine fotografische Arbeit drängt nicht auf schnelle innere Distanz oder Zustimmung; sie legt vielmehr Möglichkeiten der Betrachtung offen und bietet sie dem Betrachter an. Gezeigt werden zehn Raumansichten, die bei vorhandenen Lichtverhältnissen erstellt wurden (fotografiert auf 4x5 inch Col. Neg.), sowie zwanzig Detailansichten (fotografiert auf 6x6 Col. Neg.). Die Aufnahmen sind in drei Museen in Thüringen, Brandenburg und Mecklenburg – Vorpommern entstanden.



Zala T.S. Unkmeir
Leipziger Montagsdemonstration
2004, c-prints, s/w-Plot, Fähnchen, Dokumentation

„Ich habe ein falsches Verständnis von historischen Ereignissen" lautet die Überschrift des s/w-Plots, auf dem die Darstellungen des Beginns der Montagsdemonstrationen für und wider Olympias in Leipzig einandergegenübergestellt sind. Ausgangsmotiv der Installation von Zala T. S. Unkmeier ist das Staunen über eine historische „Kontinuität", die paradoxer nicht sein könnte. Demonstrierte 1989 die BürgerInnenbewegung der DDR und die Bevölkerung für Reise- und Meinungsfreiheit, so wurde diese Tradition von den Olympia-VeranstalterInnen nun populistisch gekapert. Die Website der Olympia GmbH zeigt jubelnde Menschen und Fähnchenträger in bester Kontinuität zur vormals staatlich verordneten Jubelveranstaltungen. „Wer nicht dafür ist, ist dagegen" lautet die Maxime der Kampagne „Alle für Leipzig".
Während die Berichte der GegendemonstrantInnen Demokratie-Erfahrungen besonderer Art machen: „Eine Riesen-SPD-Fahne über den ganzen Ring vornweg, und noch 200 Faschos im Stechschritt mit "Sieg Heil!"- Rufen, Bomberjacken, Stiefeln und rechtsextremen Symbolen. Wir standen wieder am Rande, und die Typen genau vor uns, sie haben provoziert und gerufen: "Wer nicht springt, ist ein Roter, wer nicht springt, ist ein Toter." Daraufhin kam es zu Rangeleien und sie haben uns gejagt. Solche Szenen passierten dann immer öfter. Wer denen nicht ins Bild paßte, wurde auseinandergejagt und tätlich angegangen."

Die Presse berichtete über diese Zwischenfälle nicht: „Im Ganzen ist die Berichterstattung über Olympia in den großen Regionalzeitungen nur positiv. Da tauchen kaum kritische Berichte auf. Die Stimmung muss ja hochgehalten werden."

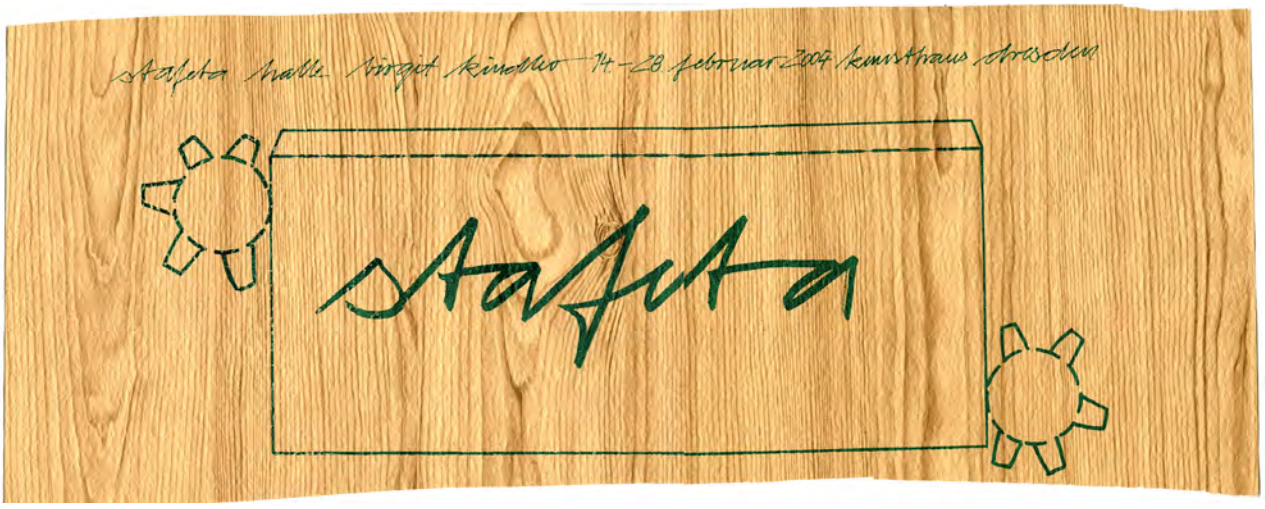
Birgit Kindler
mensch ärgere dich nicht
2004, DVD, ca 8 Min

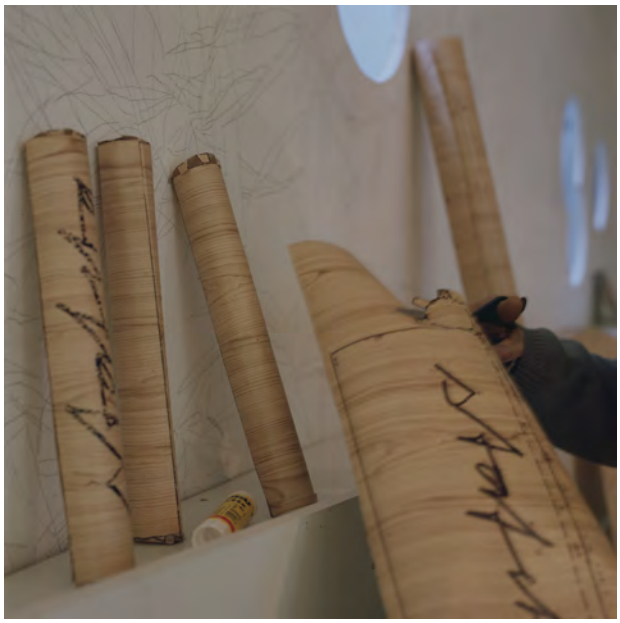
Vier junge Leute sitzen um einen Tisch, spielen “Mensch ärgere Dich nicht” und unterhalten sich darüber wie sie den 9.November 1989 erlebt haben. Alle sind Mitte/Ende der Siebziger Jahre geboren, zwei im Westen, zwei im Osten Deutschlands. Ausgangspunkt der Arbeit war die Frage nach der Wende, nach Herkunft, Erinnerung und aktueller Wahrnehmung. Die einen saßen vor dem Fermseher und stellten verblüfft fest, dass “die da drüben wirklich alle mit dem Trabbi fahren”, die anderen waren schon am nächsten Tag mit ihrer Familie in Berlin und fanden das “Schlangestehen langweilig”.

Das Video dokumentiert auf unspektakuläre Weise die Wenderfahrung einer Generation, die die deutsche Teilung in ihrer Kindheit nur vage wahrgenommen hat. Das “Mensch ärgere Dich nicht”-Spiel bleibt ohne Gewinner.

Birgit Kindler
stafeta bastelbogen
2004, Siebdruck auf Tapete

Der “stafeta bastelbogen” greift die Grundidee des Stafeta-Projektes der Offenheit, Weitergabe und der aktiven Beteiligung auf. Das Staffelholz ist eine fragile Metapher für diese Ausgangskonzeption und muss von den Beteiligten vervollständigt werden.





WorldWatchers
Demokratie. Information. Subjekte – expanded version

18. März 2004 bis 2.Mai 2004

Die Ausstellung „World Watchers – expanded version“ zeigt historische und zeitgenössische künstlerische Positionen, die sich im Spannungsfeld zwischen journalistischer Recherche und freier künstlerischer „Weltaneignung“ bewegen. Angesichts einer Überfülle an Information scheint der Einzelne mehr denn je darauf angewiesen, sich aus dem Spektrum medialer Angebote eigenständig ein kohärentes Weltbild zu destillieren. Im Zentrum steht die Frage, ob Verschwörungstheorien die einzig mögliche Antwort auf den Verlust eines gesicherten politischen Koordinatensystems darstellen. Wo genau verläuft die Grenze zwischen Aufklärung und Paranoia?

Jana Gunstheimer präsentiert mit NOVA PORTA ein Angebot für all diejenigen, die nach stärkerem Rückhalt und Anbindung in der Anonymität der Informationsgesellschaft suchen. NOVA PORTA verbindet bewährte Traditionen historischer Geheimgesellschaften, die Isolation des Einzelnen bei gleichzeitiger Einbindung in eine intransparente Hierarchie, starke symbolische Schwellen und Initiationsriten, einprägsame künstlerische Bildfindungen und das Versprechen des Ausnahmeszustandes mit den Strategien und technischen Möglichkeiten modernen Marketings. (C. Mennicke)

Jana Gunstheimers Präsentation von NOVA PORTA ist ein Beitrag im Rahmen von STAFETA.

Kunsthaus Dresden in Zusammenarbeit mit der NGBK - Neue Gesellschaft für Bildende Kunst, Oranienstr. 25, 10999 Berlin

kuratiert von Rainer Kamlah, Astrid S. Klein, Michaela Schweiger, Annette Weisser, Christiane Mennicke

beteiligte Künstler: David Hulfish Bailey, Julie Becker, Eberhard Bosslet, Alice Creischer, Öyvind Fahlström, Katja Fredriksen / Sebastian Poerschke, Ulrike Gärtner, Helgard Haug, Eva Hertzsch / Adam Page, Darius James, Rainer Kamlah, Ben Katchor, Astrid S. Klein, Anke Limprecht, Mark Lombardi, Aleksandra Mir, Henrik Olesen, D.A. Pennebaker, Cornelia Schleime, Michaela Schweiger, Klaus Weber, Annette Weisser

STAFETA: Jana Gunstheimer

Jana Gunstheimer
nova porta
2003, Rauminstallation

Nova Porta ist eine Organisation, die sich mit der Bewältigung von Risiken befasst. Am Scheidepunkt der Zivilisation nutzen wir die Chance der Umstrukturierung, Neuordnung und Besetzung. Wir eliminieren Ursachen von Bedrohungen, wir machen Krisen nutzbar, wir schaffen Platz für Abenteuer.
Zerstörung ist Schöpfung.

Atomkrieg

19. Mai 2004 bis 11. Juli 2004

Die Ausstellung ATOMKRIEG beschäftigt sich mit den Weltuntergangsszenarien, die durch das Wettrüsten im Kalten Krieg und das Erfinden und Testen der Atombombe verursacht wurde. Sie ruft ins Gedächtnis, mit welchem Bedrohungsgefühl die Generation der 80er Jahre aufwuchs.
STAFETA zeigt eine Filmzusammenstellung: ATOMKRIEG IM SPIELFILM.

kuratiert von Antje Majewski & Ingo Niermann

beteiligte Künstler: mit Bruno, Pawel und Szymon Althamer (Warschau), Christoph de Babalon (Berlin), Markus Dinig (Berlin), Lukas Duwenhögger (Istanbul), Olafur Eliasson (Berlin), Isa Genzken (Berlin), Julian Göthe (Berlin), Sebastian Hammwöhner / Dani Jakob (Berlin), Chris Korda (Boston), Ulrike Kuschel (Berlin), Sarah Lucas (London), Martine Maffetti (Berlin), Antje Majewski (Berlin), Aleksandra Mir (New York), Mathilde Rosier (Bievres), Eva Rothschild (London), Neal Tait (London), Salla Tykkä (Helsinki), Gary Webb (London).

Filmprogramm

ATOMKRIEG IM SPIELFILM
präsentiert von STAFETA

Donnerstag, den 27.05.2004, 20.00 Uhr
Briefe eines Toten (Pisma Mjortwoga Tscheloweka)
Regie: Konstantin Lopuschanski, UDSSR 1986, 87 Min. (in dt. Sprache)

Die Geschichte aus den Tagen nach einem Atomkrieg ist eine bewegende Anklage gegen Massenvernichtung. Das Grauen einer Gruppe von Überlebenden des "Weltuntergangs" spiegelt, die Frage nach der moralischen Verantwortung der Menschen für das Schicksal der Welt, aber auch einen mysteriösen, religiös überhöhten Hoffnungsschimmer wieder. Der Film argumentiert mit beklemmenden, symbolisch aufgeladenen Bildern; ernst, klar und konsequent stellt er wichtige moralische Fragen unserer Zeit zur Diskussion. Das Regiedebüt von Konstantin Lopuschanski ist eine Hommage an den Stil von Andrej Tarkowskij ("Opfer", 1986).
(DDR-Titel: [Briefe eines toten Mannes])
(Quelle: Lexikon des internationalen Films (Rowohlt Verlag Reinbek)

Donnerstag, den 03.06.2004, 20.00 Uhr
Wenn der Wind weht (When the wind blows)
Regie: J. Murakami, UK 1986, 80 min., Musik: R. Waters, D.Bowie (in dt.Sprache)

Jimmy Murakamis »Wenn der Wind weht« schildert in seinem Zeichentrickfilm den betuhlichen und ahnungslosen Alltag des Rentnerpaares Jim und Hilda und gleichzeitig das apokalyptische Geschehen nach einem Nuklearschlag - eine grotesk-makabre Satire, die uns Betrachtern immer wieder das Lachen über die beiden liebenswerten naiven Protagonisten im Halse stecken bleiben läßt und Betroffenheit auslöst. (Quelle: headfilm und RWTH Aachen)

Donnerstag, den 10.06.2004, 20.00 Uhr
Opfer (The Sacrifice), Regie: A. Tarkowski, Schweden / UK / Frankreich 1986,
145 Min. (in dt. Sprache)

Ein Intellektueller, der sich auf eine schwedischen Insel zurückgezogen hat, zieht angesichts einer angedeuteten atomaren Katastrophe eine radikale Konsequenz: Er bietet sich Gott als Opfer an, er verstummt, und er zerstört alles, was er besitzt. Eine wort- und bildgewaltige poetische Vision, die dem Materialismus der Welt in der Forderung nach Opferbereitschaft eine von spiritueller Sinnsuche erfüllte Gegenwelt des Glaubensgegenüberstellt. In Bildern überwältigender Schönheit und rätselhafter Symbolik gelingt eine

Verbindung von filmischer Philosophie und Religiosität. Letzer Film des Russen Tarkowskij (1932-1986) Spezialpreis der Jury Cannes 1986
(Quelle: Filmkneipe Oscars)

Donnerstag, den 17.06.2004, 20.00 Uhr
Dr. Seltsam oder Wie ich lernte, die Bombe zu lieben (Dr. Strangelove or How I Learned to Stop Worrying and Love the Bomb), Regie: Stanley Kubrick, Großbritannien 1963, 89 Min. (in dt. Sprache)

Der nordamerikanische General Jack D. Ripper löst um einem eingebildeten Sowjetangriff zu zuvorzukommen, den Atomkrieg aus. Eine Rettungsaktion - theoretisch unmöglich - hat nur beinah Erfolg. Kubrick nutzt die Story zu mehr als einem Film-Leitartikel über das Weltende. Es kam ihm auf ein Kontrastprogramm zum herkömmlichen Umgang mit der Katastrophe an. So entstand eine Groteske, die schwarz ist wie der Ascheregen nach dem Super-Gau.
(Quelle: Lexikon Filme im Fernsehen, 1990)

Donnerstag, den 24.06.2004, 20.00 Uhr
K-19 Showdown in der Tiefe (K-19: The Widowmaker), Regie: Kathryn Bigelow, USA 2002, 132 Min. (in dt. Sprache) u.a. mit Harrison Ford

Ein Film, der als Ausgangspunkt einen Vorfall auf einem sowjetischen Atom-U-Boot aus dem Jahr 1961 hat. Es ist aber kein Kriegsfilm, sondern ein Film über den Mut den Krieg innerhalb so angespannter Zeiten, wie der des Kalten Krieges, zu verhindern. Er zeigt die moralische Welt des Militärs: Verantwortung, Pflichtgefühl, Opferbereitschaft und Heldentum, deckt aber auch auf wie leicht durch technisches Versagen oder menschliche Fehler Katastrophen entstehen koennen. Der Vorfall auf der K-19 wurde bis in die 90iger Jahre in Russland vertuscht, es entstand ein Mysterium um die Katastrophe auf dem U-Boot.
(Quelle: Dirk Jasper Filmlexikon)

Donnerstag, den 01.07.2004, 20.00 Uhr
Schwarzer Regen (Kuroi ame / Black rain)
Regie: Shohei Imamura , Japan 1989 (sw), 118 Min.

Yasuka ist 20 Jahre alt, als am 6. August 1945 die Atombombe Hiroshima zerstört. Lang ahnt sie nicht, daß der schwarze Regen, der auf ihr Gesicht fällt, sie tödlich zeichnet. Erst Jahre danach beginnen für sie und .ihre Pflegeeltern die Folgen der Katastophe deutlich zu werden und das langsames Sterben durch die Strahlenkrankheit nicht abwendbar.
(Quelle: Anime no Tomodachi)

Microkosmos – ein Microkongreß selbstorganisierter Gruppen

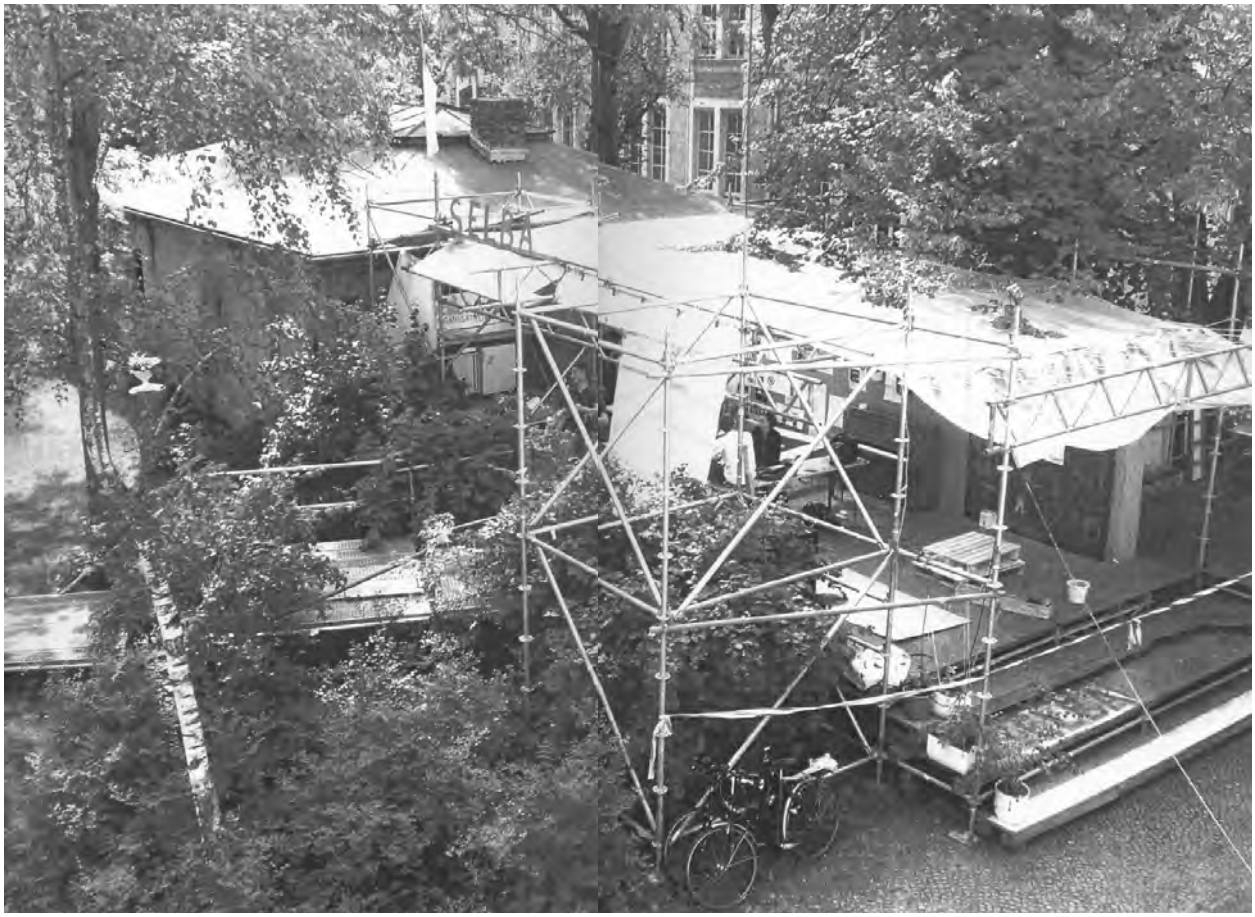
18./19./20. 06. 2004
im Garten der Universität der Künste Berlin

Teilnehmer:
Stephan Dillemuth und das Lebensreform-seminar Hamburg
Asta HfBK Hamburg
„Selbst" Akademie München
Manoa Free University, Wien
Haus Selba, Berlin
Gast: Helmut Draxler, Berlin „Was ändert sich wenn wir es selber machen?"

Die freie Klasse Eruption des Hauses Selba lädt in Zusammenarbeit mit Stephan Dillemuth zu einem Mirkrokongreß im Garten der Universität der Künste ein. Dort hat eine Gruppe von StudentInnen ein Haus gebaut, das einen Sommer lang eine Alternative zum Kunstunibetrieb bietet, mit selbstorganisierten Seminaren, workshops, lectures, Filmen und Essen. Ziel des Microkongresses ist es, einige selbstorganisierende Gruppen aus dem Kunstakademie / Hochschul / Universitätsbereich an einen Ort zusammenzubringen, um einen Austausch über die verschiedenen Modelle zu ermöglichen.

STAFETA: Susanne Hanus und Zala T.S. Unkmeir

STAFETA war als eine der selbstorganisierten Gruppen eingeladen.



Leerstelle

Sommerakademie ab 24. Juni 2004
Ausstellung: 24.Juli-30.Juli 2004
Gustave-Eiffel-Oberschule, Kastanienalle 82, Berlin
Eröffnung: 23.Juli 2004
Es sprechen: Prof Gerhard Strehl, Rektor der KHB Weißensee
Christoph Tannert, Leiter des Künstlerhaus Bethanien, Berlin

LEERSTELLE ist ein interdisziplinäres Kunstprojekt der Kunsthochschule Berlin-Weißensee mit dem Profil Kunst-Raum-Stadt-Architektur+Diskurs im kommunalen Raum.

2004 wird auf Beschluß des Bezirksamtes Pankow die Gustave-Eiffel-Oberschule geschlossen und zieht komplett in andere Schulgebäude in ein Neubaugebiet. Die erste Hälfte der Schule verläßt bereits im August den Standort Kastanienallee, die restliche Hälfte im Winter.
Die Auseinandersetzung und Diskussion um die weitere Nutzung dieser großen und lukrativen Immobilie mit insgesamt fünf Gebäuden hat bereits begonnen. In Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Pankow hat die Kunsthochschule ein temporäres Projekt initiiert, welches an die konkrete und komplexe Situation in seiner gesamten Vielschichtigkeit anknüpft.

An LEERSTELLE sind Studierende, Absolventen und freie KünstlerInnen, sowohl lokale als auch nationale Künstlergruppen aus Berlin (Martha, AK Kraak), Dresden, (STAFETA), Düsseldorf (Fehlstelle), Saarbrücken und anderen Städten beteiligt. Die Initiative und Konzeption von Peter Müller und Wolfgang Krause kommt aus dem Fachbereich Bildhauerei mit Unterstützung von Prof. Inge Mahn.

Insgesamt werden etwa 30-40 einmalige, raumbezogene bzw. thematische Setzungen von der Installtion bis zum performativen Unterricht, von insgesamt 80 beteiligten Akteuren aus den Bereichen Bildhauerei, Malerei, Fotografie, Video und Architektur für unterschiedlichste Situationen im Innen- und Außenbereich, vom Keller bis zum Dachboden, oder auf dem Apfelbaum auf dem Hof entwickelt.

STAFETA: Susanne Hanus, Birgit Kindler, Zala T.S. Unkmeir, Karen Weinert

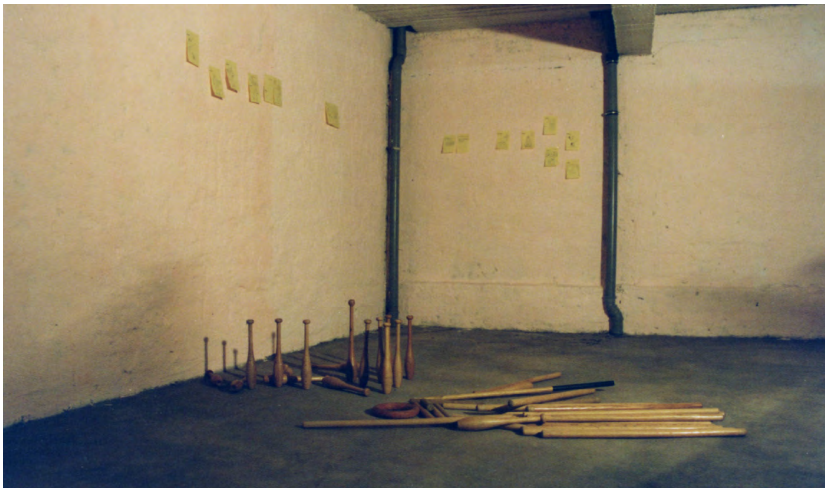
Alle Arbeiten verbindet räumliches Denken und Reibung in der sozialen Wirklichkeit dieser Oberschule.

"ALLE WOLLENS HABEN"

Gemeinschaftsarbeit von
STAFETA Dresden-Leipzig-Halle:
Susanne Hanus
Birgit Kindler
Zala T.S. Unkmeir
Karen Weinert

exil hinter der barrikade
die letzte ecke aufgesucht
um zu bleiben
um auszuharren,
nicht aufzugeben,
raum zu haben
um die eigenen
dinge zu entwickeln.

STAFETA beschäftigte sich mit dem Rückzug einiger Schüler, die dem Auszug zum Trotz bleiben und sich im letzten Raum auf dem Dachboden verschanzt haben. Einige Gegenstände haben sie aus dem Schulinventar genutzt: die Schulbänke als Barrikade, ein Spionspiegel darin, um die Tür beobachten zu können. Alte Turngerätschaften, wie Keulen und Ringe, dienen zum Zeitvertreib, können notfalls aber auch als Waffe eingesetzt werden. Zeichnungen beschäftigen sich mit dem Verhaltenskodex. Eine Ansammlung von Feuerlöscher-Zeichnungen in Fensternähe erinnern an gesprayte Schablonen-Bilder, die die Furcht vor einem Brand in der Schule beschwören sollen. Ein CD-Player spielt die Musik, die Jugendliche heute hören. Die CD´s haben einige Jugendliche der Schule für uns aufgenommen. Diese übertönen den Aunahmezustand suggerierenden Brummton, wahrscheinlich der Hausbelüftung, den man zunächst hört, wenn man sich auf den kahlen Dachboden verirrt.



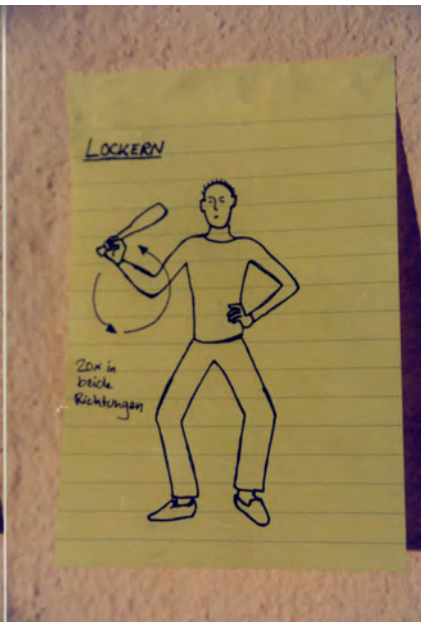
SPÄHEN

LÖSCHEN
Typ PG6Hi
1
2
3
-20°C bis +40°C

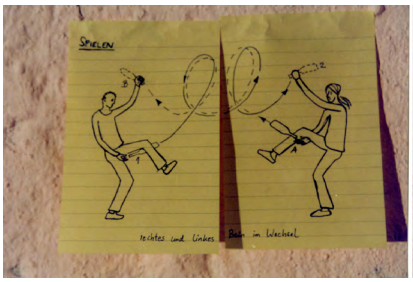
STEHEN
Arme locker, nicht an den Körper anlegen
Knie leicht gebeugt
Hüftbreite

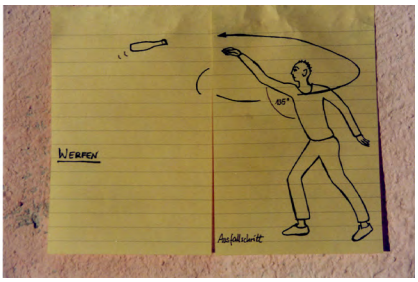
MUSIK HÖREN
Start
play
on

SCHWINGEN
Kopf schräg
45°
45°


LOCKERN
20x in beide Richtungen

WARTEN


SPIELEN
rechtes und linkes Bein im Wechsel


WERFEN
90°
Ausfallschritt

Deutschland sucht

Kölnischer Kunstverein
17.Juli – 19.September 2004

Das Ausstellungskonzept von Kathrin Rohmberg und Jens Hoffmann im Kölnischen Kunstverein, sah vor, daß neun eingeladenen KuratorInnen, jeweils drei zukunftsweisende junge Künstlerpositionen vorschlagen sollten, plus einen (öffentlichkeitswirksamen) Referenzkünstler. STAFETA und Christiane Mennicke sahen dieses Konzept, das Einzelkünstlerpersönlichkeiten ins Rampenlicht stellt, als problematisch an. Es schien uns interessanter, Gruppeninitiativen und kollektive Versuche, Kultur zu schaffen, vorzustellen und keine Einzelpositionen. So hat Christiane Mennicke die Gruppe STAFETA mit einem inhaltlich, thematischen Beitrag vorgeschlagen. Wir zeigten eine teilweise veränderte Version von „Unbekannte Schwester, unbekannter Bruder".

Die Ausstellung „Deutschland sucht..." will einen Einblick in gegenwärtige Tendenzen junger Kunst in Deutschland geben und sich dabei kritisch mit dem Format der Überblicksausstellung auseinandersetzen. Mit der Absicht, einen möglichst weiten und offenen Rahmen zu schaffen, sind KuratorInnen aus verschiedenen Regionen Deutschlands eingeladen worden, jeweils drei junge künstlerische Positionen zu nennen, die in der Kunstöffentlichkeit wenig bekannt oder noch nicht etabliert sind, deren Arbeiten jedoch signifikant für aktuelle Entwicklungen in der zeitgenössischen Kunst sind. Die KuratorInnen haben darüber hinaus jeweils eine etablierte Position als (historische und/oder künstlerische) Referenz vorgeschlagen, die zu einer Klärung der gewählten Zugänge beitragen kann. Die konzeptuelle Offenheit der Ausstellung, der generationsübergreifende Ansatz sowie das Fehlen jeglicher ausschließenden thematischen Festlegung ermöglichen die Berücksichtigung unterschiedlicher künstlerischer Positionen, deren gemeinsame Ausstellung eine Diskussion von Übereinstimmungen und Differenzen ermöglichen soll.

Die Ausstellung wurde durch die großzügige Unterstützung von Aloys F. Dornbracht GmbH & Co. KG ermöglicht.

Viola Klein, „Rokoko-Pflanze", 2003

ERÖFFNUNG
Fr., 16. 7., 19 Uhr

PUBLIKATION
Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit Abbildungen aller in der Ausstellung gezeigten Arbeiten sowie Diskussionsbeiträgen der KuratorInnen über die gegenwärtigen Entwicklungen junger Kunst in Deutschland.

AUSSTELLUNGSGESPRÄCH
mit den Co-KuratorInnen.
Der genaue Termin Mitte September wird noch bekannt gegeben.

AUSSTELLUNGSFÜHRUNG
Mi., 21. 7., 18 Uhr Kathrin Rhomberg

Clemens von Wedemeyer, aus dem Film „occupation", 2002

Ausstellung

Deutschland sucht …

KünstlerInnen: Nevin Aladag, Thomas Bayrle, Henning Bohl, Heike Bollig, Ulla von Brandenburg, Michael Buthe, Helmut Dorner, Jeanne Faust, Julika Gittner, Asta Gröting, Niels Hanisch, Myriam Holme, Viola Klein, Sirko Knüpfer / Andreas Brehmer, Seb Koberstädt, Michael Krebber, Svenja Kreh, Kalin Lindena, Daniel Megerle, Anna Kerstin Otto, Manfred Pernice, Marion Porten, Mandla Reuter, Evelyn Richter, Eske Schlüters, Stafeta, Lee Taylor, Stefanie Trojan, Danh Vo, Gabriel Vormstein, Clemens von Wedemeyer, Herwig Weiser, Tobias Zielony …

KuratorInnen: Ariane Beyn (Berlin), Anja Dorn (Köln), Peter Gorschlüter (Düsseldorf), Iris Kadel (Karlsruhe), Christiane Mennicke (Dresden), Nina Möntmann (Hamburg), Vanessa Joan Müller (Frankfurt), Julia Schäfer (Leipzig), Judith Schwarzbart (München)

Konzipiert von Jens Hoffmann und Kathrin Rhomberg

Ausstellungsdauer: 17. Juli bis 19. September 2004

Tobias Zielony, aus der Serie „Curfew", 2001

Susanne Hanus
DDR-Indianer
2003, Fotografien (Camera Obscura), Holzkästen, Interviews aus Bonn und Dresden

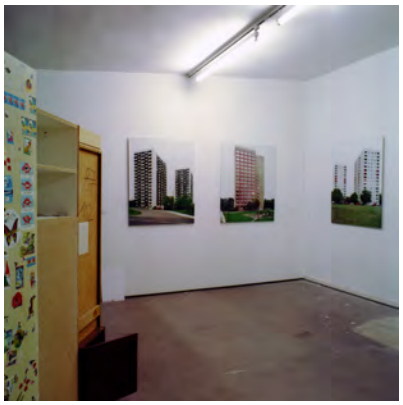
Camera-Obscura-Fotografien und Tonaufnahmen, die bei Umfragen der Künstlerin in Fußgängerzonen in Bonn und Dresden entstanden sind: Die anthropologisch anmutende Anordnung ist ein Portrait der Befindlichkeiten im "wiedervereinigten" Deutschland. "Ossis und Wessis gibt´s für mich nicht mehr" stellt eine ältere Dame verdächtig entschieden fest und westdeutsche Teenager geben Unwissenheit zu Protokoll: "Die durften doch nicht reisen, oder?" Eine jüngere Ostdeutsche beschreibt die BürgerInnen der Ex-DDR als eine bedrohte 'Ethnie': "Uns gibt es nicht mehr".

Heide Hinrichs
O.T.
2003, Stoffbahnen, Holzständer, Ton

Leichte Stoffbahnen und Holzständer bilden eine fragile räumliche Struktur, die freistehende weiche turmartige Stoff- und handgeformte Tonobjekte zeigt oder verbirgt. Wie eine Beduinenansiedelung auf Wanderschaft assoziiert die Struktur ohne Titel von Heide Hinrichs über den Umweg einer Auseinandersetzung mit dem Skulpturbegriff die Flüchtigkeit und Beweglichkeit von Geschichtskonstruktionen und zivilisatorischen Prozessen.

Regina Weiss
Filmset
2004, Holz, Video, Dispersionsfarbe

Wie überlagern sich ökonomische, psychologische und kulturelle Räume in der Gestaltung von Wohnräumen? Einrichtungselemente und -kataloge, soziologische Materialsammlungen und die Dokumentarfotografie der DDR bilden die Quellen von Regina Weiss und verweisen auf die Straße und das Archiv als Orte des Sich-Hineinversetzens in (fremde) Gechichten. Die von Weiss gebauten Miniatur-Filmsets werden zur fragmenthaften Hintergrundfolie für PassantInnen.



Anja Bohnhof, Karen Weinert
terra incognita
2004, 5 Fotografien, 90x112,5cm hinter Acryl auf Alu-Dibond

Die Foto-Serie zeigt fünf Ansichten von Punkthochhäusern des Plattenbau-Typs WHH 17 in Dresden und Leipzig, scheinbar konform den formalen Kriterien des Serienprinzips folgend, wie sie durch die Becher-Schule geprägt wurden. Nur bei näherer Betrachtung offenbart sich der Bruch in der Vorgehensweise: Im verglasten Treppenhaus sammeln sich die BewohnerInnen, auch auf den Balkonen finden sich Anzeichen menschlichen Lebens. Die Aufnahmen sind Resultat eines Beteiligungsaufrufes an die verbliebenen BewohnerInnen. Nur die Leerstandsaufnahmen zeigen die Architektur in Reinform – eine leere Hülle.

Zala T.S. Unkmeir
Leipziger Montagsdemonstration
2004, c-prints, s/w-plot, Fähnchen, Dokumentation

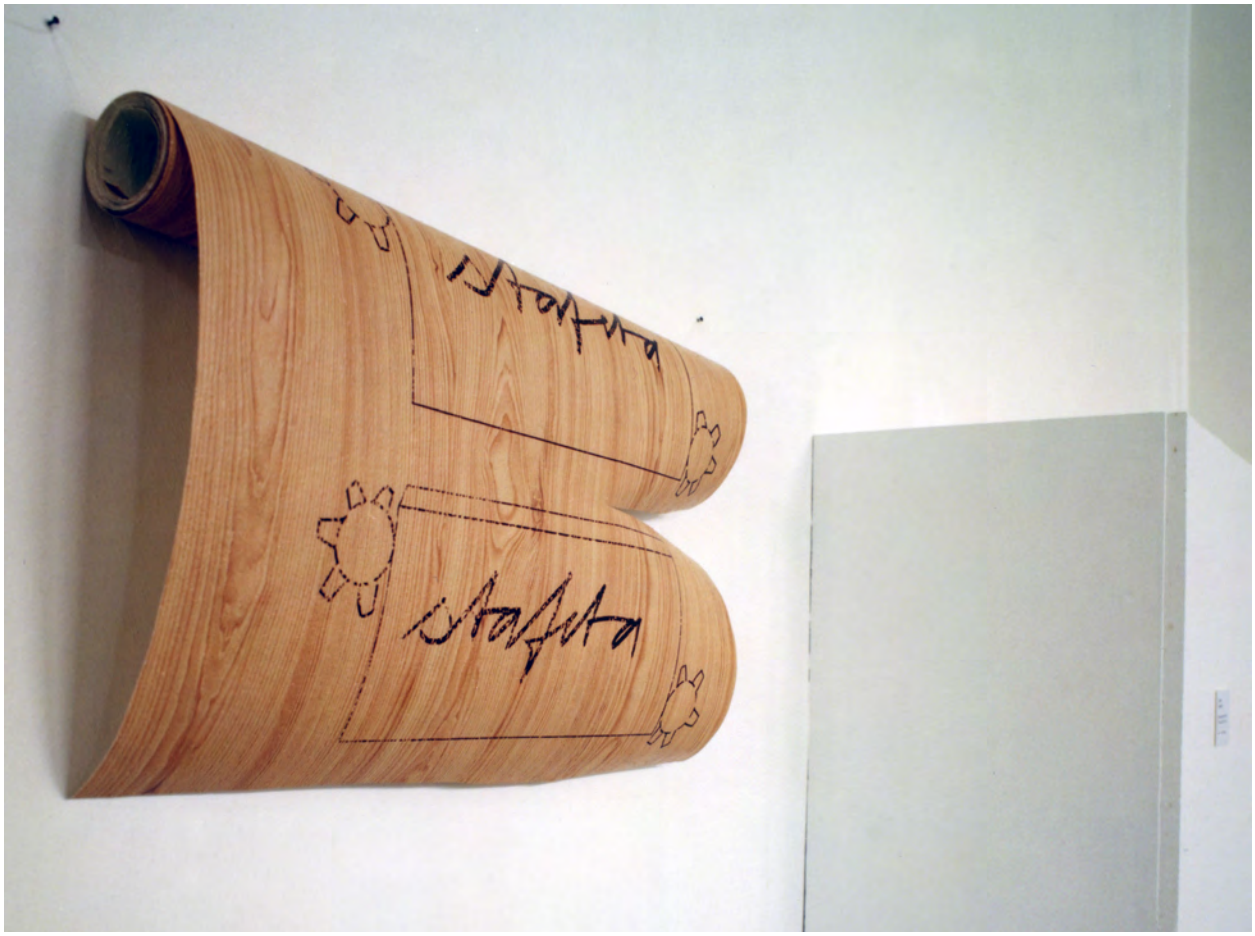
Die Wiederauferstehung der Leipziger Montagsdemonstrationen als Pro-Olympia-Kampagne ist Ausgangsmotiv der Installation von Zala T.S. Unkmeier. Demonstrierten 1989 BürgerInnen der DDR für Reise- und Meinungsfreiheit, so wurde diese Tradition von den Olympia-VeranstalterInnen 2003 populistisch gekapert. „Wer nicht dafür ist, ist dagegen“ lautet die Maxime der Kampagne „Alle für Leipzig“ und die Website der Olympia GmbH zeigt jubelnde Menschen und Fähnchenträger in bester Kontinuität zu vormals staatlich verordneten Jubelveranstaltungen.

Kerstin Chill-Noack, Ynez Neumann
Der Weg der roten Fahne
2004

Das seit Anfang der 90er Jahre mit einem grünen Fassadennetz verhängte Wandbild am Kulturpalast, „Der Weg der roten Fahne“ von 1969, ist eines der erhaltenen prominenten Beispiele für baubezogene Kunst der DDR im Dresdner Stadtbild. Das verhängte Wandbild und die zentrale weibliche Fahnenträgerin wurden Vorlage für die konzeptuelle Arbeit mit Zeichnungen und freien Interpretationen von Kindern im Alter von 6 – 10 Jahren: Für die Kinder sieht der Schulterschluss der sozialistischen Führer wie eine Festnahme aus. Als Grund für die Verhängung vermuten sie, dass das Wandbild ganz neu sei.

Birgit Kindler
mensch ärgere dich nicht
2004, DVD, ca 8 Min

Vier junge Leute sitzen um einen Tisch, spielen “Mensch ärgere Dich nicht” und unterhalten sich darüber wie sie den 9. November 1989 erlebt haben. Alle sind Mitte/Ende der siebziger Jahre geboren, zwei im Westen, zwei im Osten Deutschlands. Dokumentiert wird auf unspektakuläre Weise die Wendeerfahrung einer Generation, welche die deutsche Teilung in ihrer Kindheit nur vage wahrgenommen hat. Das “Mensch ärgere Dich nicht”- Spiel bleibt ohne Gewinner.



Referenzkünstler(gruppe)
Das dreckige Butzend

Als ReferenzkünstlerInnen lud STAFETA keinen Künstler mit Vorbildfunktion ein, sondern ebenfalls eine KünstlerInnengruppe namens „Das dreckige Butzend“ aus Hamburg, hervorgegangen aus einem Lebensreformseminar von Stefan Dillemuth, die einen gemeinsam erarbeiteten Film zeigten: „Auf der Suche nach dem verlorenen Bahnhof“.

Filmtitel: „Auf der Suche nach dem verlorenen Bahnhof“
Directed by: Das dreckige Butzend
Produced by: Eine Zupfgeigen Produktion
Länge ~ 45 min, DV

Die Handlung:
Eine Gruppe von jungen Menschen verläßt gelangweilt die Stadt und begegnet auf der Landstraße einer Gruppe von Vagabunden. In dieser ersten Konfrontation mit alternativen Lebensentwürfen wird ihr Interesse geweckt und sie begeben sich auf die Suche.
Der Film ist als Musical konzipiert und bewegt sich zwischen Zitaten historischer Figuren aus der Lebensreformbewegung, der Kommunebewegung der 70er und 80er Jahre und der eigenen Realität.

Zur Entstehung:
Aus dem Zusammenhang einer Lebensreform Recherche an der HfbK Hamburg entstand 2003 die politische Revue „Zimmer aufräumen – Zupfgeigenhansl kommt“ und eine Heftedition. Aufbauend auf die bisherige Arbeit wurde im April 2004 in einer ehemaligen Kommune in der Nähe von Gorleben das Musical „Das dreckige Butzend ging rückwärts und verpasste aufgrund einer schicksalhaften Fügung den Zug am finnischen Bahnhof“ gedreht.

(Das dreckige Butzend ist eine nicht näher definierte Gruppe Hamburger Künstlerinnen)

AUF DER SUCHE NACH DEM VERLORENEN BAHNHOF
EIN FILM VON
DAS DRECKIGE BUTZEND
MIT
ANABELA ANGELOVSKA
THOMAS BALDISCHWYLER
BJÖRN BENEDITZ
ULLA VON BRANDENBURG
CAROLA DEYE
ANDREAS GEIGER
OLIVER GEMBALLA
MAREN GRIMM
ELLEN GRONEMEYER
SUSANNE LUPTOVITS
JULIA HORSTMANN
JULIA KAPELLE
ANNETTE KELM
DANIEL MEGERLE
GERTRUD PRELLWITZ
ROMAN SCHRAMM
HANNA SCHWARZ
ANKE WENZEL
JANINE LIPP
EINE ZUPFGEIGEN PRODUKTION
MUSICALFILM
Freundfrau

International Exhibition of Modern Art und The Museum of American Art

5.September 2004 bis 21. November 2004

In Zusammenarbeit mit dem Salon du Fleurus, New York wird im Kunsthaus Dresden eine Gruppenaustellung mit klassischen Meisterwerken der Moderne des XX. Jahrhunderts präsentiert. Der Salon du Fleurus ist eine nicht-kommerzielle Bildungseinrichtung mit Sitz in New York, die sich der Aufarbeitung der überlieferten Tradition moderner Kunst widmet. Seit 1992 hat sie ihren Sitz in der Spring Street 41 und präsentiert in einer Dauerausstellung Werke des frühen XX. Jahrhunderts aus der Sammlung von Gertrude und Leo Stein.

Die „International Exhibition of Modern Art und The Museum of Modern Art" lädt zu einer Wiederbegegnung mit der Kunstgeschichte des XX. Jahrhunderts ein: Die Auswahl der gezeigten Arbeiten geht von der „Armory Show" aus, bei der das New Yorker Publikum im Jahr 1913 erstmals mit der europäischen Moderne konfrontiert wurde, sie umfasst aber auch Werke der amerikanischen Maler der fünfziger und sechziger Jahre wie auch der Minimal Art und der Konzeptkunst. So sind neben Werken von Paul Cezanne, Henri Matisse und Marcel Duchamp auch Arbeiten von Barnett Newman, Jasper Johns und Roy Lichtenstein wie auch von Carl Andre, Jan Dibbets und Joseph Kosuth zu sehen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Mit dem „Museum of American Art" werden zwei weitere Sammlungen gezeigt: Das „Museum of Modern Art", das in Modellform die moderne Kunst der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts entsprechend der Interpretation von Alfred Barr, dem Gründungsdirektors des Museum of Modern Art, präsentiert. Diese spezifische Deutung moderner Kunst in den 30er Jahren setzte sich nach dem Krieg auch in Europa durch und entwickelte sich zu dem vorherrschenden historischen Narrativ, wie wir sie heute kennen. Der Gegenstand der zweiten Sammlung sind vier Ausstellungen moderner amerikanischer Kunst, die in den fünfziger Jahren von Dorothy Miller als Mitarbeiterin des Museum of Modern Art zusammengestellt und nach Europa gebracht wurden, darunter „Moderne Kunst aus den USA" (Frankfurt 1956) und „Die neue amerikanische Malerei" (Berlin 1958). Diese Ausstellungen bildeten die Basis für den späteren Vorrang der amerikanischen Kunst auf dem westeuropäischen Kontinent.

Nicht die Zurschaustellung von Originalwerken steht im Vordergrund dieser gemeinsam mit dem Salon du Fleurus zusammengestellten Auswahl, sondern die Ausstellung verfolgt eine etwas andere Intention: Nämlich die einer Befragung der Kunstgeschichte der klassischen Moderne. (C. Mennicke)

Sputniza – der Flyer

STAFETA Dresden:
Susanne Hanus
Heide Hinrichs
Karen Weinert
Regina Weiss

Präsentation von Sputniza

am Donnerstag, den 28. Oktober 2004
um 20.00 Uhr

STAFETA Dresden lädt ein zur Präsentation eines neuen und einmaligen Printmediums und anschliessendem Gespräch im Kunsthaus Dresden

SPUTNIZA, der Flyer: Wie „international“ ist Dresden?
Präsentation: STAFETA und Beteiligte

SPUTNIZA, der Flyer, erscheint anlässlich der Ausstellung „INTERNATIONAL EXHIBITION OF MODERN ART und Museum of American Art“ im Kunsthaus Dresden. Unter Beteiligung von 15 etablierteren wie auch selbstorganisierten Dresdner Ausstellungsräumen für Kunst wurde von STAFETA ein Faltblatt entwickelt, das Dresden von einer anderen Seite zeigt: Vom Dresdner Tor, über den Weg zum Hauptbahnhof bis zur neuen Synagoge spricht die Kunst Empfehlungen aus, die sich in einem breiten und durchaus subjektiven Spektrum von Optimismus, liebevoller Skepsis bis Resignation in bezug auf Dresden als „internationalen“ Ort verstehen lassen.

„Wie ‚international’ ist Dresden?“ ist als Frage zu verstehen, die den Begriff des „Internationalen“ auf seine Aktualität und Tauglichkeit überprüft und diesen der alltäglichen Erfahrung gegenüberstellt.

Sputniza-Beteiligte:
Galerie Adlergasse, Blitzgalerie, Bautzener 69, Galerie Baer, Büro für Kunst, dynamo-eintracht atelier, Info Offspring Kiosk, Galerie Gebrüder Lehmann, Leonhardi-Museum, Pieschener Kunstverein, Pförtnerhaus, Kunsthaus Raskolnikow e.V., riesa efau/Motorenhalle, Stauffenbergallee, 7.Stock

SPUTNIZA, der Flyer erscheint in vier Sprachen: deutsch, vietnamesisch, russisch und englisch. Eine Fortführung in Form einer Ausstellung erfolgt im Dezember 2004.

SPUTNIZA

der Flyer

SPUTNIZA – wie international ist Dresden?
SPUTNIZA als die weibliche Form von Sputnik.
Sputnik ist der Weggefährte, Reisebegleiter.
SPUTNIZA die Reisegefährtin.
Sputnik versetzte als erster Satellit nicht nur die westliche Hemisphäre in Angst und Schrecken ...
SPUTNIZA begleitet Sie durch die Dresdener Kunstszene und an internationale Orte der Stadt.
Dresdens Kunstszene empfiehlt an dieser Stelle seine internationalen Favoriten.

Der Flyer erscheint in vier Sprachen (vietnamesisch, russisch, englisch und deutsch)

IPCP-Wanderroute

Von der Straßenbahn Haltestelle „Oschatzer Straße“ (erreichbar mit der Linie Nr.4 / Nr.9) wandert man ca. 100 m in Fahrtrichtung. An der ITALIENISCHEN Taverne „Pizza 2000“ beginnt der steile Abstieg, hinab zum Pieschener Elbestrand. Nach dem Genuß des einmaligen Altstadtpanoramas (Elb-FLORENZ) gehen wir von hier aus weiter. Schon nach kurzem verengt sich der Weg, wird holprig und kurvenreicher (Vorsicht: Überwucherung nicht ausgeschlossen). Nach einem letzten Blick auf das farbenfrohe Spiel des TSCHECHISCHEN Strandguts, linker Hand, schlagen wir uns rechts die Böschung hoch. Schon aus der Ferne erkennen wir jenseits der gut ausgebauten Straße die Rückseite unserer ersten Einkehr: Burger King, AMERIKANISCHE fast-food Kette, gemütliches Ambiente und Kinderbetreuung. Hier stärken wir uns. Nach kurzer Rast ziehen wir dann weiter Richtung „Haltepunkt Mickten“, vorbei am EUROPÄISCHEN Begegnungszentrum KLAX. Wir biegen halb-links ab, Richtung Autobahn. In ca. einer Viertelstunde strammen Fußmarschs haben wir das Ende unserer kleinen Tour erreicht: der Elbe-Park-Dresden lockt mit zahlreichen Attraktionen. Durch die imposante Architektur des Hauptportals („Porta azula“) betreten wir das Areal: Schon winkt uns freundlich die blau-gelbe Flagge des weltweiten SCHWEDISCHEN Geschmacks-Botschafters entgegen. Hier beschließen wir den Tag bei einem gemütlichen Glas BURGUNDER.

Glöckner

Der Begriff ‚Internationalität‘ hat sich sehr von seiner ursprünglichen Wortbedeutung entfernt und formuliert heute vor allem einen Anspruch auf überregionale (am besten: globale) Qualität, Bedeutung und Wirksamkeit, als ein Gegenteil zu ‚Provinzialität‘. Oft wird dieser Anspruch zwar behauptet, aber nicht eingelöst; manchmal erlebt man auch das sich verselbstständigende Gieren nach Internationalität als Ausdruck eines Minderwertigkeitskomplexes und denkt: „Provinz!“ (Als ob ‚Internationalität‘ ein Wert an sich wäre...). Andererseits wächst regionalen Initiativen (meist wenn sie wesentlich, authentisch und sich ihrer selbst bewußt sind) mitunter eine internationale Bedeutung zu. Diese Konstituierung des ‚Globalen‘ aus dem ‚Regionalen‘ finde ich sehr spannend, gerade auch in der Kunst, diesen Prozeß müßte man genauer untersuchen (siehe auch: Altenburg, Annaberg). „Meine“ internationalen Orte in Dresden sind deshalb die Plastiken von Hermann Glöckner, die in und aus der Region entstanden sind und doch weit darüber hinausweisen.

Hebedas-Familieneinkehr

Rothenburger Str. 30

Es ist sehr schwierig in Dresden einen internationalen Ort zu küren. Dresden ist einfach durch und durch an jeder Stelle international. Altstadt und Neustadt sind es durch Tourismus und internationale Küche. Es gibt Restaurants, in denen man auf Nachfrage sogar eine englische Speisekarte bekommt. Dresdens Bahnhöfe sind international: Man fährt von ihnen in alle Welt. Die Frauenkirche ist es: Internationalen, privaten Anstrengungen verdanken wir den Wiederaufbau dieses doch recht imposanten Gebäudes. Und so könnte man weiter aufzählen: Dresden hat sogar einen internationalen Buchladen, es gibt Angestellte im öffentlichen Dienst, die sprechen fast fließend Englisch und junge Menschen aus aller Welt reißen sich darum, in Dresden Fächer wie Kunst oder Verfahrenstechnik zu studieren. Deshalb lieber einen wahrhaft provinziellen Ort in Dresden suchen. Denn die Provinz ist es, die verschwindet. Und das ist doch schade, oder?

Militärhistorisches Museum

Jetzt gibt es voraussichtlich doch eine Baustelle des Architekturbüros Libeskind / Merz am Rande der Stadt am Olbrichtplatz, weit ab von der öffentlichen Diskussion. Verantwortlich zeigt sich dafür die Kommandozentrale der Bundeswehr – 2008 soll der Umbau des MHMs, dessen klassizistisches Gebäude mit einem 30 Meter hohen Keil durchtrennt wird, fertiggestellt sein.

Götterbaumhain

Die Grünfläche an der Königsbrücker Straße gegenüber der Hauptpost ist international: Hier fand die symbolische Freisetzung der Ailanthusspinnerraupen zu Ulrike Gärtners Projekt ‚ALIENS unterwegs!‘ statt. Gerade ist Ulrike Gärtners Ausstellung ‚ALIENS unterwegs!‘ im büro für kunst zu Ende gegangen. Was ist internationaler als Aliens? Sie sind überall unterwegs, kennen keine Grenzen und unterwandern selbst Sicherheitsvorschriften, wie die in Deutschland unerlaubte Einfuhr von gebietsfremden Arten. Wie wir von amtlicher Stelle hörten, sind die Aliens schon in Freiburg im Breisgau angekommen. Allein die, wenn auch kontrollierte Freisetzung wurde ihnen per Staatsräson verwehrt. So warten sie immer noch auf ihre Einbürgerungshilfe, um sich an den auch in Dresden weit verbreiteten Götterbäumen zu laben und ihre geflügelte Pracht voll zu entfalten.

Im ‚Fremden Garten‘ der Galerie hat Ulrike Gärtner aus Elementen ostasiatischer Gartenkunst eine Oase geschaffen, in der heimisch gemachte Fremde zuhause sind. Das exotische Moment zeigt sich hier als das Vertraute, als vermeintlich Einheimisches. Vegetation, die uns längst wie das Eigene erscheint, d.h. fast die Hälfte der hiesigen Gartenpflanzen, stammt aus China und Japan. Die Sehnsucht nach dem Andersartigen und der koloniale Wunsch nach Inbesitznahme, verschaffte der heute uns so vertrauten Vegetation die Visapapiere.

Filmfest Dresden

Die Elbe, die von Osten nach Westen fließt oder die Vögel, die von Norden nach Süden ziehen, kennen keine Grenzen – ein Kriterium der Internationalität. International heißt für uns aber auch das, was international wahrgenommen wird und das ist neben den vielen Wahrzeichen der Stadt das Filmfest Dresden. Und international wahrgenommen wird etwas, was stetig wächst. Innerhalb von 16 Jahren ist es zu einem sehr anerkannten Kurzfilmfestival geworden und geht darüber hinaus mit seinem Programm auf Reisen in ganz Europa.

Neue Mensa der TU, Bergstraße

An diesem Ort trifft man mit Selbstverständlichkeit auf internationale Gäste, öfter ist auch ein internationales Menü im Angebot, er ist völlig unprätentiös und in der Öffentlichkeit nicht präsent.

Kunsthaus Dresden

Die beteiligten KünstlerInnen, die BesucherInnen, der geführte Diskurs und der Austausch sind international. Internationale Mitarbeiter sind, so weit ich weiß, noch nicht die Regel.

Dresdner Tor

Das Dresdner Tor an der A4 ist Raststätte und Schnittstelle urbaner Hoffnung. Die Realität betonierter Vorstädte, Gewerbegebiete und Wohnsiedlungen ist international austauschbar. Dem Reisenden zeigt sich ein Ort peripherer Verheißungen – eine Durchgangsstation, die mit dem Trend dynamischer Selbstinszenierung Schritt zu halten versucht.

Synagoge, Hasenberg 1

Einerseits ist es sehr wichtig, dass das jüdische Leben, das vor 1933 einen starken Einfluss innerhalb der Stadt hatte, wieder nach Dresden zurückkehrt. Andererseits, rein architektonisch betrachtet, ist die Synagoge ein interessantes, sehr gelungenes Gebäude, das von vielen Dresdnern nicht akzeptiert wird, national und international aber eine sehr positive Resonanz erfährt. Es ist gelungen, ein modernes Gebäude auf historischem Areal zu verwirklichen – und damit einen internationalen Ort im Zentrumsbereich zu etablieren.

Prager Straße

Das Wandbild „Dresden grüßt seine Gäste!“ an dem ehemaligen Restaurant Bastei galt den vom Hauptbahnhof kommenden Besuchern und bildete gemeinsam mit dem Hotel Newa den südlichen Eintritt in die Prager Straße. In den 60er und 70er Jahren, nach der verheerenden Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, wurde diese Straße nach einem völlig neuen, städtebaulichen Konzept wieder aufgebaut. Die weit angelegte Fußgängerzone, gesäumt von Geschäften, Restaurants, Hotels, dem Rundkino und Wohnhäusern bot mit ihren Hochbeeten, sprudelnden Wasserspielen und den Touristengärten eine besondere Aufenthaltsatmosphäre. Das ambitionierte Stadtensemble, welches sich am internationalen Stil und den Ideen des Bauhauses orientiert, sollte den Bedarf an Konsum- und Unterhaltungswünschen der Bevölkerung decken. Heute wird dieses Ensemble äußerst kontrovers – mal euphorisch, mal niederschmetternd – in seiner Architektur bewertet, doch Bilder und Erzählungen der Dresdner belegen die gelungene Verwirklichung der Ideen und das Funktionieren dieses Stadtraumes.

Die Veränderungen durch Neubauten seit den 90er Jahren sowie die Nichtbeachtung des Vorhandenen und die damit verbundene systematische Verwahrlosung der einst einladenden Fußgängermagistrale ermöglicht keine schöne Begegnung mehr. Das einst verwirklichte Ideal der Weite wird zugunsten einer deutlichen Verengung und Verdichtung der Fußgängerzone, der heutigen Vorstellung von Urbanität, aufgehoben. Verschwunden sind ehemalige Restaurants und mit der Flut von 2002 sind wesentliche Elemente der Prager Straße, so das Rundkino und die den Freiraum dominierenden Springbrunnen, außer Gefecht gesetzt worden.

Dresden Hauptbahnhof

Mit Linie 7 oder 8
Über Albertplatz
Bis Haltestelle Stauffenbergallee
An der Ecke Königsbrücker Strasse
Das erste Haus

Erdgeschoss
Drei Ein-und Ausgänge
Neun Räume
Neun Türen
Neun Möglichkeiten
Ein Ort

Festspielhaus Hellerau, Karl-Liebknecht-Straße 56

Ein Ort, von dem vor dem Ersten Weltkrieg wichtige kulturelle Impulse ausgingen und der sich heute wieder bemüht ein Ort von überregionaler kultureller Bedeutung zu werden, ist das Festspielhaus Hellerau. 1909 wurde die erste deutsche Gartenstadt am Rande der Dresdner Heide gegründet. Sie wurde von Beginn an nicht nur als Wohn-, sondern ebenso als Reformsiedlung verstanden. Es war kein Zufall, dass sich hier, gefördert vom Gartenstadtmitbegründer Wolf Dohrn, die Bildungsanstalt Jaques-Dalcroze, eine Ausbildungsstätte für rhythmische Gymnastik und Erziehung niederließ. Das Festspielhaus wurde zum kulturellen Zentrum der Gartenstadt und war gleichzeitig das Herzstück der Bildungsanstalt. Es war eine Schule und ein „Laboratorium für Humanität“. Den Gründern ging es darum, einen Ort zu schaffen, an dem „der neue Mensch“ in einem „befreiten Körper“ entstehen konnte. Künstler, Kunsthandwerker, Verleger und Schriftsteller fühlten sich angezogen. Zwischen 1911 und 1914 strömten zu den Schulfesten Gäste aus ganz Europa in die Gartenstadt, unter ihnen Le Corbusier, Kafka, Kokoschka, Nolde, Poelzig, Rachmaninow, Rilke, Werfel und Stefan Zweig. 1939 wurde das Gelände von den Nazis zur Polizeischule umgebaut. 1945 übernahm die Rote Armee das Objekt. Eine 55-jährige militärische Nutzung hinterließ grobe Spuren des Verfalls. Seit 1992 arbeitet das Festspielhaus Hellerau daran, wieder ein internationales Zentrum der Künste zu werden. Das russische Tanztheater „Derevo“ hat dort seinen neuen Stammsitz und in Kürze soll der bekannte Tänzer und Choreograph Forsythe aus Frankfurt / Main mit seinem Ensemble kommen.

Gemäldegalerie Alte Meister

Dresdens Ruhm als Kunststadt verbindet sich untrennbar mit der Anziehungskraft und der Ausstrahlung der Gemäldegalerie Alte Meister, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in dem von Gottfried Semper entworfenen „Neuen Museum“ untergebracht ist, das sich in herausragender städtebaulicher Lage mit einer Fassade dem Zwinger, mit der anderen dem Theaterplatz zuwendet.
(Auszug aus http://museen.smwk.sachsen.de/00000043.html)

SPUTNIZA

der Flyer

STAFETA / Kunsthaus Dresden
Städtische Galerie für Gegenwartskunst
Rähnitzgasse 8, 01097 Dresden
Tel: +49-(0)351-804 15 82
Fax: +49-(0)351-804 14 56, www.kunsthausdresden.de
Di. bis Fr. 14–19 Uhr, Sa./So. 12–20 Uhr

STAFETA: Susanne Hanus, Heide Hinrichs, Karen Weinert, Regina Weiß

Blitzgalerie
Kamenzer Straße 7, 01099 Dresden
www.blitzgalerie.de, Blitzgalerie@hotmail.com

Eva Bröer, Robert Quentin, Anke Zeissig, Maja Linke, Tina Beifuß, Annette Quentin-Stoll, Dirk Lange, Grit Bertram, Angela Böhme

Ein unerschütterlicher Glaube an die Vorteile der Peripherie muss uns dazu getrieben haben, in Dresden eine Produzentengalerie zu eröffnen. Nun, zugegeben: Es kamen noch ein paar andere Faktoren hinzu. Dass wir allesamt in Dresden wohnten, zum Beispiel. So mieteten wir, damals 14 junge Künstler, im Februar 2003 ein Ladenlokal, strichen die Wände weiß und schrieben vorn den Namen unseres Projektes dran: Blitzgalerie. Inzwischen ist der Name etwas irreführend. Eine Galerie sind wir nicht, denn es gibt keinen Galeristen und wir vertreten auch nicht eine bestimmte Gruppe von Künstlern, jedenfalls nicht ausschließlich. Die Blitzgalerie ist zu einem Ort geworden, an dem verschiedene Dinge passieren können, unter anderem Ausstellungen. »Blitz« ist allerdings nach wie vor richtig. Mit insgesamt 19 Ausstellungen und Veranstaltungen im ersten Jahr unseres Bestehens sind wir diesem Namen gerecht geworden. Im Spätsommer begannen wir mit der Erweiterung unseres Konzeptes. Die Blitzgalerie sollte nun nicht mehr nur als Plattform dienen, um die Arbeiten der Betreiber in die Öffentlichkeit zu bringen, sondern auch Leuten »von Außen« die Möglichkeit dazu bieten. Einer oder mehrere aus der Runde der Betreiber stehen für den jeweiligen „Partner von Außen“ ein, konzipieren mit ihm zusammen das Projekt, sprechen zur Einführung oder beteiligen sich aktiv an der Ausstellung. Wir sind außerdem an einer kurzzeitigen oder auch längerfristigen Partnerschaft mit ähnlichen Galerieprojekten in anderen Städten interessiert, zum Austausch von Ausstellungen und Informationen.

galerie baer
raum für aktuelle kunst
Sebnitzer Str. 55, 01099 Dresden
Tel: +49-(0)351- 646 50 33, Fax: +49-(0)351- 646 50 32
kontakt@galerie-baer.de, www.galerie-baer.de
Mi 10–14, Do und Fr 12–19, Sa 12–17

00:16

bautzner69:
Ausstellungs- und Projektraum für Architektur und Visuelle Medien
Bautzner Str. 69, 01099 Dresden
Tel: +49-(0)351-803 45 19, Fax: +49-(0)721-151 28 44 99
present@bautzner69.de, www.bautzner69.de
Mi–Fr 17–20 Uhr, Sa 15–18 Uhr und nach Vereinbarung

bautzner69: wurde im September 2003 von Karen Weinert und Uwe Patzer gegründet. Der Schwerpunkt des Ausstellungsraumes ist die Präsentation von einzelnen Projekten im Bereich der Visuellen Medien, wie Fotografie | Video, sowie Installation und Architektur. Ein ausführliches Portfolio im Internet (www.bautzner69.de) dokumentiert alle gezeigten Ausstellungen und liefert Adressen und Kontakte zu den bisher präsentierten Künstlern.

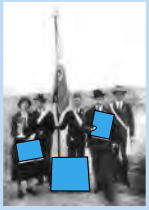
büro für kunst
Bischofsweg 24 / HH, 01099 Dresden
Tel: +49-(0)351-848 59 83,
Fax: +49-(0)351-858 46 97
Mi-Fr 10–12 und 14–18, Sa 12–16
und nach Vereinbarung
www.buero-fuer-kunst.de
brose-eiermann@t-online.de

Kunsthaus Raskolnikow e.V. Galerie
Böhmische Straße 34, 01099 Dresden
Tel./ Fax: +49-(0)351-804 57 08
Raskolnikow-Dresden@T-online.de
www.galerie-raskolnikow.de
Mi–Fr 15–19 Uhr, Sa 10–16 Uhr und nach Vereinbarung

PFÖRTNERHAUS
shalaun@gmx.de oder c.schoenwaelder@gmx.de
Susanne Hanus, Christian Schönwälder

Das Pförtnerhaus war bis zum Juni 2004 an das Theater in der Fabrik (TIF) in Dresden angegliedert. Die dort gezeigten künstlerischen Arbeiten mußten mit der besonderen Situation eines nicht betretbaren, 2x4 m großen Raumes umgehen und darauf reagieren. Die Theaterbesucher haben auf ihrem Weg zum Vorführungssaal das Häuschen passiert und wurden mit einer künstlerischen Arbeit empfangen.

Mit der Schliessung des TIFs steht dem zerlegbaren Pförtnerhaus nun eine vagabundierende Zukunft bevor.



PIESCHENER KUNSTVEREIN
pieschener.kunstverein@web.de

Der Pieschener Kunstverein ist eine virtuelle Vereinigung ohne Traditionen. Der PKV agiert spontan. Die Kontinuität des PKV ergibt sich aus einem beständigen Wechsel seiner Mitglieder. Deren Zahl ist beschränkt, aber nicht limitiert. Die Neugründung des Pieschener Kunstvereins datiert sich zurück ins Jahr 2000. Seit dieser Zeit machte sich der PKV auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, etwa durch die Organisation diverser Ausstellungen im halböffentlichen Raum (ehemaliger Stammsitz: Concordienplatz 2, Pieschen, DD). Der Aktionsradius des PKV liegt in Pieschen, der äußeren Dresdner Neustadt und deutschlandweit. Für Interessierte besteht ein Programm zur anonymen Vergabe von (Aufenthalts-) Stipendien (Stichwort: „Der Künstler ist im Haus“). Zu erkennen ist der PKV an seinem Gütesiegel: dem Pieschener Hafenwappen mit rauchendem Matrosen in Gold.
Statement: „Kommen SIE nicht auf uns zu, WIR melden uns bei Ihnen.“

riesa efau / Motorenhalle-Projektzentrum für zeitgenössische Kunst
Wachsbleichstr. 4, 01067 Dresden
Tel.: +49-(0)351- 866 02- 25, Fax: +49-(0)351- 866 02- 12
www.motorenhalle.de, info@motorenhalle.de
Di–Sa 15–19, Mi 15–20 Uhr und über das Büro des riesa efau
riesa efau: Mo–Fr 10–23 Uhr

riesa efau / Galerie Adlergasse
Adlergasse 14/16, 01067 Dresden
Tel: +49-(0)351-866 02-17, Fax: +49-(0)351-866 02-12
verein@riesa-efau.de, www.riesa-efau.de
Mi 14–19, Do und Fr 16–20
riesa efau: Mo–Fr 10–23 Uhr

GALERIE GEBR. LEHMANN
Görlitzer Straße 16, 01099 Dresden
Tel: +49-(0)351-801 17 83, Fax: +49-(0)351-801 49 08
info@galerie-gebr-lehmann.de, www.galerie-gebr-lehmann.de
Di–Fr 10–13 und 15–18 Uhr, Sa 11–14 Uhr

Wohnung und Atelier des Stipendiums „dynamo-eintracht“
der Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank, Tharandter Strasse 19, 01159 Dresden

Mandla Reuter organisierte im Sommer und Herbst 2004 eine Ausstellungsreihe mit KünstlerInnen aus verschiedenen europäischen Städten im von ihm immer wieder veränderten Grundriss des „dynamo-eintracht“ Ateliers. Als Teil seiner künstlerischen Arbeit fanden die Ausstellungen im Rahmen eines architektonisch angelegten Projektes statt, das mit der Idee eines Museumsbaus spielt. Die Ausstellungen waren dabei auch ein pragmatisches Mittel, die mit dem Ortswechsel in eine fremde Stadt und in eine Gegend wie der der Löbtauer Vorstadt einhergehenden verringerten sozialen Kontakte durch eingeladene Gäste auszugleichen.

Stauffenbergallee 11
Stauffenbergallee 11, 01097 Dresden
Kontakt: Antje Guske, Thorsten Groetschel
Tel: +49-(0)351-843 80 26
mailgus@web.de

Erdgeschoss
Drei Ein-und Ausgänge
Neun Räume
Neun Türen
Neun Möglichkeiten
Ein Ort

An der Ecke Königsbrücker Strasse
Von der Haltestelle
Mit Linie 7 oder 8
Über Albertplatz
Bis Dresden Hauptbahnhof

info offspring
Standort 22. Mai – 02. Oktober 2004: Prager Str., Dresden, gegenüber Wöhrl. Fr / Sa 16–20 Uhr
kunstinfo@infooffspring.de, www.infooffspring.de

info offspring ist ein Projekt von Eva Hertzsch und Adam Page. Gefördert durch die Landeshauptstadt Dresden, Kulturamt, das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und der Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank

Der info offspring wurde als ein mobiler Informations- und Ausstellungskiosk konzipiert, dessen Optik sich an die kurzlebigen „Bauten“ der Kioskverkaufskultur anlehnt. Seit seiner Entstehung im Jahr 2000 tauchte er mit verschiedenen kuratorischen Projekten in unterschiedlichen städtischen Lagen Dresdens (Prohlis, Altmarkt, Postplatz) auf. Der Kunst-Kiosk will der breiten Öffentlichkeit eine Plattform zur Auseinandersetzung über Stadtplanung, Kunst im öffentlichen Raum und alternativen Denk- und Handlungsformen im Zentrum der Stadt Dresden bieten.

Leonhardi Museum
Grundstraße 26, 01326 Dresden
Tel: +49-(0)351-268 35 13, Fax: +49-(0)351-263 33 47
dresden@leonhardi-museum.de; www.leonhardi-museum.de
Di–Fr 14–18 Uhr, Sa und So 10–18 Uhr

7.Stock
Wilsdrufferstr. 3 / Ecke Pirnaischer Platz
01067 Dresden
post@stock7.de, www.stock7.de

immer freitags ab 20 Uhr
Künstler von überall her
Plattform & Forum
Vorstellungen & Vorträge
Behauptungen & Diskussionen
Streit & Kritik
Essen & Trinken

Sputniza – die Ausstellung "wir können auch anders"

4. Dezember 2004 bis 23. Januar 2005

13 Räume für zeitgenössische Kunst in Dresden stellen aus

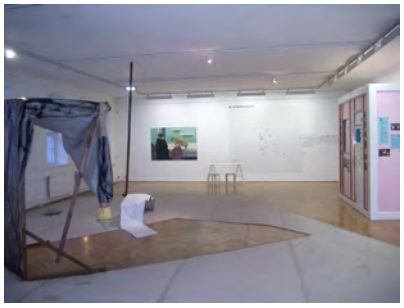
Am 3. Dezember eröffnet das Kunsthaus Dresden eine Ausstellung, in der die junge Dresdner Kunstszene sich erstmals gemeinsam vorstellt. Gezeigt wird Dresden von einer „anderen" Seite: Eingeladen wurden 13 Ausstellungsräume, etablierte wie auch selbstorganisierte Plattformen für zeitgenössische Kunst in Dresden. „Wir können auch anders!" geht von einer Diskussion um die Identität der Stadt Dresden aus: Ziel der Ausstellung wie auch der Begleitveranstaltungen ist es jedoch, aus den tradierten Mustern dieser Identitätssuche auszubrechen. Nicht um die für Dresden bekannten und oftmals vereinfachenden Gegensätze „Moderne versus Barock", „Tal der Ahnungslosen versus internationaler Kultur- und Tourismusstandort" oder „rechtes Sachsen" geht es, sondern um die selbstverständlichen Verbindungen in ein globalisiertes Umfeld und um den Reichtum einer Alltagskultur mit vielfachen, „fremden" kulturellen Einflußsphären.

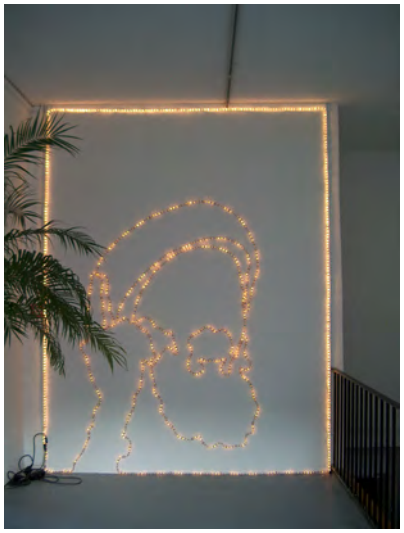
Die neue Ausstellung basiert auf der Auswahl von STAFETA DRESDEN für den auf deutsch, englisch, vietnamesisch und russisch erschienenen Flyer SPUTNIZA. 13 Dresdner Ausstellungsräume stellen KünstlerInnen und regionale, überregionale wie auch internationale Bezüge im Kunsthaus Dresden vor. (C. Mennicke)

An der Ausstellung im Kunsthaus Dresden sind beteiligt: Blitzgalerie: Tina Beifuss, Dirk Lange, Chantal Le Doux, Maja Linke, Lorenzo di Pompa, Kaarel Vulla; bautzner69: Internationales Filmfest Dresden, Fantasia Filmstudio Dresden; galerie baer: Inga Paas, Lage Opedal, Juliane Köhler; büro für kunst: Antje Blumenstein, Roland Boden, Pavel Mrkus; UNDENK; Dynamo-Eintracht Atelier: Barak Reiser, Mandla Reuter; info offspring Kiosk: raumlabor berlin; Galerie Gebr. Lehmann: Domingo Molina Cortés, Markus Draper, Renata Kaminska; Leonhardi-Museum: Hermann Glöckner; Pieschener Kunstverein; PFÖRTNERHAUS: Susanne Hanus, Christian Schönwälder; Kunsthaus Raskolnikow e.V.: Anton Drioli; riesa efau/Motorenhalle: Michael Grzesiak, Arnold Schalks, Christoph Simpson, Jiri Suruvka, Tomás Svoboda, Viola Tycz; Stauffenbergallee 11: Thorsten Groetschel, Antje Guske, Stefanie Kraut, Hee-Seung Lee, Tom Lange, Heinz Schmöller.

kuratiert von STAFETA DRESDEN

GOOD
MORNING
MOSUL
UNDENK
GOOD
MORNING
BELGRAD
UNDENK





STAFETA-mobil

Heide Hinrichs
Regina Weiss

Das STAFETA mobil greift die Idee des Weitergebens des Namens STAFETA (= Staffel) auf, Suppe und Getränke (in der Abbildung sind es Flyer) werden verteilt, weiter-gegeben und tragen ganz praktisch zum Wohlbefinden der Besucher bei.

STAFETA 2004:

Anja Bohnhof (ohne Bild)
Kerstin Chill-Noack
Susanne Hanus
Heide Hinrichs
Birgit Kindler
Ynez Neumann
Zala T. S. Unkmeir
Karen Weinert
Regina Weiss

STAFETA-Übergabe

Februar 2005

Dirk Lange
Demjan Tschistjakow
Tina Beifuß
Grit Ruhland

Impressum

Fotografien:
Anja Bohnhof (S.25-28)
Heide Hinrichs (S.32, 37)
Susanne Hanus / Birgit Kindler (S. 20-22)
Birgit Kindler (S.38)
Kunsthaus Dresden (S.16, 36)
Microkonkreß (S.18)
Karen Weinert (S.3, 5-14, 36, 38)

Zusammenstellung / Gestaltung:
Susanne Hanus und Karen Weinert

unser Dank gilt dem Kunsthaus Dresden: Christiane Mennicke, Susanne Weiß, Karin Ziegler, Peter Segor und Danny Hell